

hauch streicht über den Unflut und entsendet schreckliche Dünste, streicht über das Salböl und spendet liebliche Düfte“, n. 257. (S. Aug. de civit. Dei I.)

Die Leidenschule führt zu den Trostquellen, die der Vater der Erbarungen im „Notasyl“ der Kirche und in den Heilkräften der Natur so reichlich erschlossen hat; es erquickt uns alles, was uns umgibt, so daß man mit dem heiligen Paulus in die Worte einstimmt: „Gepriesen sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus . . . , der uns tröstet in all unserer Bedrängnis“ (2 Kor 1, 3 ff.). Man tritt in die Fußstapfen der Heiligen und lenkt die Schritte auf Tabor's Höhe, so daß wir an der Seite der Schmerzensmutter reine Kreuzesliebe trinken.

Die Denksäße voll Lust und Trost sind eine wahre Rüstung; „binde sie auf dein Herz (Prov 6, 21) und trage sie um deinen Hals; wenn du gehst, mögen sie dich begleiten, wenn du schläfst, dich behüten, und beim Erwachen sprich mit ihnen“, n. 54.

Das wird jeder erfahren, der das Trostbüchlein zur Hand nimmt. Es ist in 25.000 Exemplaren erschienen; möge es in neuer Auflage noch viele Tausende zu den Quellen des Heiles und zu den Höhen auf Tabor führen!

Rom.

P. J. Siepe S. J.

6) Mütterlichkeit als Beruf und Lebensinhalt der Frau.

Ein Wort an Erzieher und Erzieherinnen. Von A. Heinen. 8^o (102)

M.-Gladbach 1915, Volksvereins-Verl. M. 1.20

Die vorliegende Reformchrift ist im höchsten Grade zeitgemäß. Zu den großen Schäden der Gegenwart gehört die verfehlte Mädchenerziehung, die dem weiblichen Hauptberuf, der Mütterlichkeit, nicht gerecht wird. Der Verfasser deckt dieses Uebel in kräftiger Sprache auf und macht gute Verbesserungsvorschläge. Durchaus richtig bezeichnet er als „die ethische Zentralidee der Mädchenschule die Idee der Mütterlichkeit“, lehnt die Koedukation und verheiratete Lehrerinnen grundsätzlich ab und erhebt sehr begründete Bedenken gegen die „Wahr-schulen“. Um ihrem Zwecke vollkommen zu entsprechen, muß aber meines Erachtens die Schrift nach der negativen wie nach der positiven Seite noch gründlicher werden. Die Verstaatlichung der Volks-Mädchenschule samt dem staatlichen Schulmonopol, das in Preußen die katholischen Ordensfrauen ausschließt, scheint der Verfasser als selbstverständlich anzusehen, obgleich gerade hierin eine Hauptursache der verfehlten Mädchenerziehung zu suchen ist. Keinesfalls ist in den betreffenden Abschnitten die notwendige Klarheit in der Stellungnahme des Verfassers zu finden. In positiver Beziehung vermißt man eine genügende Darlegung des katholisch-religiösen Einflusses auf die Mädchen-erziehung. Allerdings wird die Notwendigkeit einer tiefen religiösen Erfassung der Erziehungsaufgabe seitens der Mutter und der Lehrerin behufs Verwirklichung des Mütterlichkeitsideals wie auch der Gebrauch der Gnadenmittel und die Aufgabe der Geistlichen, „durch religiöse Mittel Freude an der Mütterlichkeit zu wecken“, erwähnt. Wie aber die Grundsätze einer natürlich gesunden Mädchenerziehung zur Mütterlichkeit durch die christliche Offenbarung harmonisch zu ergänzen und zu verklären sind, wird nicht genügend gezeigt. So sucht man vergebens einen Hinweis auf den pädagogischen Einfluß der Muttergottesverehrung. Nur in dem nicht gerade klaren Satz: „In der Mütterlichkeit der Mutter Christi verehrt die christliche Welt den höchsten religiösen Triumph des Weibes“, wird das Ideal der christlichen und katholischen Mutter erwähnt. Etwas sonderbar nehmen sich die Worte aus, womit die Ordensfrauen bedacht werden: „Naturgemäß werden wir auch an die Heranziehung von Ordensfrauen zur Mütterlichkeitspflege denken. Näh- und Haushaltungskurse liegen gut aufgehoben in ihrer Hand, und besonders jene Ordensfrauen, die vermöge ihrer Tätigkeit lebendige Fühlung mit der Wirklichkeit haben, werden ganz unschätzbare Kräfte für diese Erziehungsarbeit zur Verfügung haben. Aber man darf nicht denken, daß der Ordensschleier hinreichend Garantie für erspriessliche Tätigkeit böte. Auch hier gilt es zu schulen, in den Gesamtplan ein-

zuordnen und die Ordensfrauen für das schönste Wirken, für das Dienen im Interesse der Zukunft, zu gewinnen. In bestimmten Kreisen erwägt man ernsthaft den Gedanken, einen besonderen in Statut und praktischer Einrichtung möglichst beweglichen religiösen Orden für soziale Zwecke zu schaffen, besonders für eine kraftvolle Förderung einer gesunden weiblichen Jugendfürsorge. Diesem Gedanken kann man die höchste Sympathie entgegenbringen.“ Hier hat ziemlich offen das bekannte System, das die Zurückstellung der sogenannten passiven Tugenden hinter die aktiven befürwortet, den Verfasser beeinflusst. In Wirklichkeit stehen eine Anzahl katholischer Frauenorganisationen mit dem speziellen Verufe zur Mädchenerziehung nicht derart hinter den Aufgaben der Gegenwart zurück, daß sie erst dafür gewonnen zu werden oder durch einen neuen Orden mit moderner Beweglichkeit ersetzt zu werden brauchen. Was sie brauchen, ist: Genügende Bewegungsfreiheit ohne staatliche Schnürstiefel. Wie gut Ordensfrauen die Bedürfnisse ihres Landes in der Gegenwart kennen, zeigt das 1913 als Uebersetzung erschienene Buch: „Ueber die Erziehung katholischer Mädchen von J. E. Stuart.“ — Zum Studium der Frauenfrage überhaupt war auch P. Cathreins „Frauenfrage“ schon deshalb zu empfehlen, weil sich darin findet, was den vom Verfasser empfohlenen Frauenschriften bei sonstigen großen Vorzügen mangelt, nämlich die gründliche philosophische und theologische Vorbildung. Irrtümlich bezeichnet der Verfasser Frau Gnaud-Kühne als „erste, die auf katholischer Seite das moderne Frauenproblem als Mütterlichkeitsproblem behandelt hat“. Dagegen heißt es in der „Einführung in die Arbeiterinnenfrage“ 1905 aus der Feder dieser Frau Seite 93 zum Jahre 1894: „Das erste katholische Buch zur Frauenbewegung. Die Frauenfrage“ von P. A. Kössler.“ In diesem Buche wird aber als schließliches Ergebnis und als Leitmotiv für die Behandlung der Frauenfrage die Forderung gestellt: „Erziehe die Mädchen nach ihren Naturanlagen vor allem so, daß sie, sei es unmittelbar in der Ehe, sei es mittelbar außer derselben, Mutterpflichten erfüllen können.“ Das dürfte sich mit der Forderung des Verfassers decken.

Mautern in Steiermark.

Aug. Kössler C. Ss. R.

- 7) **Kurzer Leitfaden** über die Verwaltung des kirchlichen Lehramtes in der praktischen Seelsorge zum Gebrauche für Seminaristen. Von Rev. E. Schulze. (219) Milwaukee 1905, Press of J. H. Yewdale & Sons Co. Geb. 1 Dollar

Vorliegendes Werk über die Verwaltung des kirchlichen Lehramtes ist nach den im Vorworte enthaltenen Bemerkungen aus Vorlesungen entstanden, die der Verfasser im theologischen Seminare zum heiligen Franz von Sales in St. Francis abgehalten hat. Der Autor, der weder Wissenschaftlichkeit noch Originalität beansprucht, will nur den Zweck verfolgen, den in die praktische Seelsorge eintretenden Alerikern einen Leitfaden an die Hand zu geben, mit dessen Hilfe sie früher Gelerntes auffrischen können.

Das ganze Werk teilt sich in drei Bücher: Rhetorik, Homiletik und Katechetik. Erstere befaßt sich nach einer Einleitung mit der Auffindung und Ausführung des Redestoffes, Beweisführung, Disposition, oratorischen Ausschmückungen und Pronuntiation. Der homiletische Teil verbreitet sich nach Anführung der allgemeinen Grundsätze für die geistliche Beredsamkeit über die einzelnen Teile und Arten der Predigt und über die Homilie im besonderen. Im dritten Buche wird uns eine in vier Abschnitte gegliederte Katechetik dargeboten, deren erster das Wesen, Bedeutung, Pflicht der Katechese und die Person des Katecheten bespricht, während sich die übrigen über die Methode des katechetischen Unterrichtes, die Form der Katechese mit ihren einzelnen Akten und die katechetischen Lehrmittel verbreiten. In einem Anhange folgen die Enzyklika Pius' X. über den Unterricht in der christlichen Lehre und als Musterbeispiele fünf Predigten und drei katechetische Skizzen. In der Rhetorik bietet uns der Verfasser neben einer trefflichen Verwertung reicher und klassischer Vorarbeiten